

Salzburger Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 31. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 1905. Erste Ausgabe. Donnerstag, 19. Januar 1905.

Das taktische Motiv zum Streik im Ruhrgebiet.

Je weniger scheint es glaubhaft, daß den sozialdemokratischen Arbeiterführern im Ruhrgebiet die Bewegung „durchgezogen“ sei, mögen die sozialdemokratischen Organe auch noch so sehr von der „unaufhaltsamen Einnenkraft“ reden und die Führer „weise Maßigung“ allzu offensiv zur Schau tragen. Die Herren Sachse und Que sind die zu gewiegten Köpfe und verstehen sich gut genug auf die Psychologie der Masse, um diese Masse von Anfang an so zu dirigieren, daß sie ihnen nicht aus der Hand gleitet.

Um die Streifbewegung rücksichtslos ihrer Ursache und etwaigen Zweck wirklich objektiv beurteilen zu können, darf man sich garricht an das Lehren, was da nach außen hin gelehrt und in Szene gesetzt wird. Man muß einmal diese Bewegung an und für sich und von innen her betrachten und sie auf das in der besonderen zunehmenden charakteristische Merkmal hin prüfen. Welches ist nun dieses charakteristische Merkmal, das der gegenwärtigen Bewegung im Ruhrgebiet so eigen ist und sie von anderen der gleichen Bewegungen unterscheidet? Es besteht in dem völlig geschlossenen Zusammengehen der Arbeiter aller Parteinrichtungen, im besonderen aber in der Allianz zwischen der sozialdemokratischen und der christlichen (katholischen) Bergarbeiterorganisation. Diese Sachlage ist es auch, die die führende sozialdemokratische Presse ostentativ in den Vordergrund stellt. So schreibt z. B. der „Vorwärts“ vom 13. d. Mts.:

„Das wichtigste Moment aber zur Erkenntnis der Lage im Ruhrgebiet und der von dem Unternehmern herangezogenen Berücksichtigung des Massenkampfes ist die vollkommene Einmütigkeit der Arbeiter aller politischen Richtungen. Zum ersten Mal arbeiten in diesem Umfange alle Arbeiterorganisationen gemeinsam an. In noch mehr in gewisser Hinsicht haben die christlichen Arbeiter die Führung übernommen. Gerade weil das Zentrum die Interessengänge immer wieder zu verwickeln sucht, weil diese Partei, in der städtische, industrielle und agrarische Kapitalisten die Lebensmacht hat, auf die Politik der „Reinigung“ und des „Abputzens“ angewiesen ist, weil sie fernerhin die Hilfe der sozialdemokratischen aufgelassenen Arbeiter längst als feste Lebensgrundlage bezieht. So ist denn charakteristisch für die letzte Wendung der Arbeiterbewegung, daß in ihrer Mitte die christlichen Arbeiter in leidenschaftlicher Weise ihre Kräfte vorwärts drängen.“

Wann genau diesen Inhalt sind die Ausführungen der „Frankfurter Volksstimme“ und der „Münchener Post“. In diesem Zusammenhang wird der vor wenigen Wochen vollzogene Rücktritt und Fall des langjährigen Führers der katholischen Bergarbeiterorganisation, des Zentrumsabgeordneten Brunt, erst verständlich und charakterisiert sich als eine Vorbedingung der jetzigen Streifbewegung. Herr Brunt, so radikal er sich auch als Arbeiterführer gebekohet oder vielmehr geberden mußte, stand in einem Verhältnis der leidenschaftlichsten Feindschaft zur Sozialdemokratie. Er mußte fallen, wollte die Sozialdemokratie ihr Ziel im Ruhrgebiet erreichen: gemeinsamen Kampf mit den katholischen Arbeitern, abseits vom Zentrum und gegen das gesamte Unternehmertum. Es handelte sich um die sozialdemokratische Feuertaufe der katholischen Arbeiter, die zu vollziehen der Sozialdemokratie auf dem Plan und zielbewußt vorbereitet und inszeniert worden ist. Jetzt hat man es sozialdemokratisch erreicht, daß die katholischen Arbeiterführer nicht nur mitmachen, sondern sogar an die Spitze gebracht sind. So erklärt es sich in Wahrheit auch, daß der Streik merkwürdiger Weise nicht in jenen Bezirken ausgebrochen ist, in denen die unruhigen ausländischen Arbeiter sitzen. Man hat ihn in unbedeckteren Weise im Gebiet des alleinstehenden katholischen Arbeiterlagers zum Ausbruch kommen lassen. Die jetzige Streifbewegung im Ruhrgebiet ist ein aus rein parteipolitischen Gründen unternehmener taktischer Vorstoß der Sozialdemokratie gegen das Zentrum, dessen Einfluß und Herrschaft über die Masse noch zu verlagern. Während rein politische weltliche Arbeiterlagers gebrochen und zerstört werden soll.

Es ist wirklich das taktische Ziel der Sozialdemokratie, so wird es auch ohne weiteres klar, warum der Streik zu einer möglichst unglücklichen Zeit inszeniert worden ist, so daß er notwendigerweise verloren gehen muß. Siegte die streifende Arbeitermasse, so sagten sich die katholischen Arbeiter: Auch auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung können wir unsere Forderungen und Ziele erreichen; also brauchen wir die Sozialdemokratie nicht. Unterliegen dagegen die Arbeiter, so besteht die gemeinsame Groß- und gleiche Leid an der sozialdemokratischen Hoffenbrüder und läßt sie an der Zentrums-

partei verzweifeln, die als „herrschende Partei“ nicht einmal ihre Anhänger vor der schmählichsten Niederlage hat bewahren können oder wollen. Daß aber das Zentrum, trotz besten Willens, an „Arbeiterfreundschaft“, mit der Sozialdemokratie doch nicht erlangt, weiterhin fann, dürfte ohne weiteres klar sein. Die Sozialdemokratie fann allemal mehr fordern und verprechen.

Keinem Politiker fann es entgehen, wie bedeutsam und folgenreich die taktische Aufgabe ist, die die Sozialdemokratie sich gestellt und deren Lösung sie jetzt nach jahrelanger Vorbereitung in Angriff genommen hat. Bedeutend doch die politische und moralische Bedeutung der „herrschenden“ Zentrumspartei nicht zum kleinen Teil darauf, daß sie als einzige bürgerliche Partei noch erhebliche industrielle Arbeitermassen unter ihrer Fahne hält. Wohl wird die Sozialdemokratie in der jetzigen Streifbewegung einen hohen Preis zu zahlen haben, aber für ein „großes“ Ziel. Schließlich weisen wir noch darauf hin, daß es durchaus in den Rahmen der gegenwärtigen taktischen Absichten der Sozialdemokratie paßt und sicherlich kein Zufall ist, wenn nach der Einführung des „Vorwärts“ gerade jetzt zwei Agitationschriften unter dem Titel „Kann ein Katholik Sozialdemokrat sein?“ erscheinen, natürlich mit Behauptung der Frage, die eine von dem katholischen Dülfelder „Genossen“ Dr. Rau in Hamburg, die andere von einem niederländischen katholischen Geistlichen, der sich zur Sozialdemokratie rechnet.

Südwestafrika.

Eine Denkschrift des preussischen Großen Generalstabs über den Verlauf des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika, die wir mitgeteilt, fobden der Budgetkommission des Reichstages übergeben wird, enthält auf sechs Seiten das Wesentlichste, um einen klaren Einblick in den Krieg zu gewinnen.

Am Oktober 1903 brach im äußersten Süden des Schutzgebietes ein Aufstand der Bondelwaris aus. Beim Ausbrüche des Aufstandes befanden sich an Truppen im Schutzgebiet von Südwestafrika 4 Feldkompanien (1. Winibud, 2. Omaruru, 3. Steetmansbosch, 4. Uujoi) und eine Gebirgsbatterie (Clanabana). Zur Niederschlagung des Aufstandes wurden die Kompanien Coert Zeun und im November die erste Feldkompanie und Gebirgsbatterie unter Hauptmann von Fiedler, anfangs Dezember die zweite Feldkompanie unter Hauptmann Franke nach dem Süden. Der Gouverneur selbst brach am 9. Dezember von Winibud nach Steetmansbosch auf. Hauptmann von Fiedler fand den Aufstand bereits im weitestgehenden niedergeschlagen. Er schloß am 27. Dezember mit dem neuen Kapitän der Bondelwaris Johannes Christian einen Waffenstillstand, und am 20. Januar begannen unter dem Vorstoß des Gouverneurs Friedensverhandlungen. Die nach 3 Tagen dahin führten, daß sich die Bondelwaris unter dem Vorbehalt, ihre Waffen abzugeben, die Schulden auszulösen und ein noch nicht abgemessenes Stück Land abzurufen, unterwarfen. Keine dieser Bedingungen ist bisher vollständig erfüllt worden, namentlich hat eine Entwaffnung des gesamten Stammes nicht stattgefunden, wie der Minister bemerkt, daß sich in der Zwischenzeit seit dem Herbst dem Süden des Schutzgebietes buntbräunliche, zahlreiche gut bewaffnete Bondelwaris niedersetzten. Nach der Entsendung von drei Kompanien und der Gebirgsbatterie in das Aufstandsgelände war in dem weiten nördlichen Gebiet von Truppen nur die 4. Feldkompanie in Outjo mit einer kleinen Abteilung in Uujoi zurückgelassen.

Die Günstigkeit der Lage benutzten die Bondelwaris, im Anfang Januar einen ansehnlichen Kampfplan und wohl vorbereiteten Aufstand in demselben Zuge. Am 12. Januar brach der größte Teil der Stammes überfallen, die meisten angegriffenen Weihen niedergemacht und nach völliger Vernichtung der Gebäude und aller Vieh und Wassen gekehrt. Bei Ausbruch des Aufstandes befand sich bereits der regelmäßige Ertragstransport von 226 Mann unter Oberleutnant von Wüller unterwegs, er traf am 3. Februar in Swakopmund ein. Man folgte ein Bataillon Marine-Infanterie nebst einer Marinefanalagen-Abteilung, 480 Mann Marine-Explosionskorps), unter Major von Glanapp, das am 9. Februar in demselben Hafen anlangte. Endlich wurde eine Verstärkung der Schutztruppen aus Freiwilligen der Reserve (577 Mann) gebildet, die unter Hauptmann Haber und von Bogensch am 23. Februar und 1. März in Südwestafrika anlangte. Inzwischen hatte die im Schutzgebiet verbliebene geringe Truppenmacht eine lebhafte Tätigkeit entwickelt. Es werden in der Denkschrift weiter eingehend unsere ersten Erfolge: Einbruch von Windibud, Clanabana, Omaruru, Omitloerode usw. dargestellt. Es heißt Johann weiter: Die Verwundung aus dem Norden von Entse kommend, ebenso diejenigen des Oitens, nach Aufnahmeforderungen auch die vom Waterberge her, wogegenlich aus allen Richtungen, sammelten sich in den Onjati-Bezügen. 4000 sollten dort versammelt sein. Weiter südlich in den Kommas-Bezügen wurden 1000 gemeldet, dies in mehreren kleineren Bezügen bei Karamara am 16. Februar, bei Groß-Barmen am 19. Februar, bei Klein-Barmen am 4. März bemerkt gemacht hatten.

In Gegenwart dieses zahlreichen, wohlbewaffneten und organisierten Heeres konnte man sich nicht länger der Unterwerfung entsagen, daß es sich hier um einen anderen Aufstand handelte, wie diejenigen dazwischen, welche früheren Jahren gleichsam diesen überbrunden werden konnten. Der offene Ernst der Lage bezog den Obersten Leutnant, neue Verhandlungen, und zwar 800 Verwundete und 2 beladene Batterien, zu beantragen. 2 Monate mußten vergehen, um diesen Wunsch zu erfüllen. Ein so lange Zeit konnte Oberst Beutheim nicht aushalten, er erfolgslos ließ den Feind in den Onjati-Bezügen unangreifen.

Es wird Johann über die Bildung und Entsendung der neuen Truppenteile berichtet. Generalleutnant von Loebn wurde zum Kommandierenden ernannt. Als er im Juni das Kommando

übernommen hatte, entschlöß er sich, die Truppen für den Fall eines feindlichen Abmarsches gefechtsbereit zu halten, für einen Angriff aber das Entweichen der Truppen des zweiten Regiments unter Oberst Beutheim abzuwarten. Nachdem diese herangekommen waren, zählte die für den Kampf verfügbare Macht immer nur 16 Kompanien mit 1500 Gewehren, 30 Geschützen und 12 Maschinengewehren. Der Angriff wurde von 9 Seiten gleichzeitig unternommen. Man mag gefohlt haben, daß auf diese Weise die Herzes vollständig eingeschloßert werden könnten. Bei näherer Beachtung von Zahl und Entfernung war es unmöglich, einen solchen Erfolg zu erreichen. Auf einer Peripherie von 40 Kilometer Länge können 1500 Mann nicht eine derartige Mauer bilden, daß nicht an einer oder an der anderen Stelle der Gegner durchbrechen konnte, noch dazu, wenn die ganze von der Peripherie eingeschloßene Fläche mit Waldland bedeckt ist, jedes jede Art von Fernsicht oder Beobachtung verhindert. ... Der Erfolg von Waterberg befand nicht darin, daß das ganze Volk der Herzes eingeschloßert und vernichtet wurde, sondern darin, daß seine Widerstandskraft gebrochen wurde, und daß es das Vergehlisse einer weiteren Streifbewegung eintaus.

Nach der Schließung der Flucht der Herzes soll die Denkschrift: Unermüdete Streifzüge kleinerer Abteilungen löbten vielfach vereinzelte Banden auf und hielten immer wieder fest, daß sich größere Massen Herzes in erreichbarer Entfernung von den eigenen Truppen nicht befanden. Ein einseitiges Vorgehen der Truppen, die jetzt seit drei Monaten die Omahale umstellt hatten, wird erst möglich werden, wenn nach Eintritt der Regenzeit Wasser und Weide dort vorhanden ist. Dann wird sich herausstellen, ob noch eine erhebliche Zahl des Volkes im Sandfeld eingeschloßert ist. Einige Teile sind ebenfalls auf englische Streitkräfte übergetreten, andere zu den Ombos, noch andere zu den Witbois geflüchtet, wenige haben sich ergeben. Und das Beispiel dieser wenigen scheint in der letzten Zeit Anlaß gefunden zu haben. Eine nicht unerhebliche Anzahl hat sich der Verfolgung des Sandfelds entzogen und ist bisher zwischen den abziehenden Truppen wieder durchgefallen, jedoch vielfach seine Wunden im Herzerland umherziehen und einen ermüdenden Kleinkrieg nötig machen werden. Zu diesem Zweck haben in letzter Zeit zwei Kompanien in die Gegend von Omaruru verlegt werden müssen. Eine Reihe von kleinen Kämpfen gegen bis zu 100 Köpfe stark Banden haben stattgefunden. Der immer stärker werdende Verdruß der Truppen auf dem südlichen Streifkampagne beinträchtigt die Abwehrung der Omahale. Die Linie ist dünner geworden, zum Aufweichen feindlicher Banden haben nur schwache Kräfte zur Verfügung.

Der zweite Teil der Denkschrift bezieht sich auf die Kämpfe im Süden der Kolonie. Die Kämpfe des Majors v. Kangerke mit Worenga bei Warmbad werden hier kurz abgehandelt. Weiter wird berichtet über die Kämpfe mit den Witbois und den übrigen Totentotten (Kämpfe bei Aus, Hochadans, Hoch). In der jüngsten Zeit hatte Major Meister Kämpfe gegen Hendrik Witboi bei Stampfontein und Groß-Nabas (Stühnig-Kampf). Zurzeit fehlt Worenga in den Karosbergen.

Nach einer vom Generalstab herausgegebenen Uebersicht sind (wie von uns schon früher gemeldet) bis jetzt in Südwestafrika gefallen vor dem Feinde 39 Offiziere, 286 Mann, dem Zubehör sind erlegen 15 Offiziere, 247 Mann. Im Schutzgebiet befinden sich jetzt nach Abzug der Verluste und sonstigen Abgänge rund 10 000 Mann, darunter 700 Verwundete und Kranke, davon 374 Inhabitanten. 2700 Mann sind noch auf der Marsch und gehen in nächster Zeit ab. Nach dem Marine-Explosionskorps (350 Mann) zurückgezogen werden. Zur Verwendung stehen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 11 Kompanien, 3 1/2 Batterien, 2 Maschinengewehr-Abteilungen, 1 Ertragskompanie, 2 Ertragsbatterien, 2 Ertragskompanien, 2 Eisenbahnkompanien, 1 Signal-Abteilung, 1 Feldtelegraphen-Abteilung, 1 Feldvermittlungstrupp, 2 Kolonnen-Abteilungen, 1 Pferdepost, 1 Scheinwerfer-Abteilung, 1 Sanitätsfuhrpark; auf dem südlichen Kriegsschauplatz: 12 Kompanien, 6 Batterien, 3 Ertragskompanien, 1 Ertragskompanie, 1 Eisenbahnkompanie, 1 Signal-Abteilung, 2 Funkentelegraphen-Abteilungen, 1 Feldtelegraphen-Abteilung, 3 Kolonnen-Abteilungen, 1 Pferde-Post, 1 Scheinwerfer-Abteilung, 1/2 Sanitätsfuhrpark.

Deutsches Reich.

Salz a. S., den 18. Januar.

Ueber den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn

schreibt die „N. v. C.“:

„Der Zeitpunkt der Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages rückt näher. Es sind aber immer noch sachliche Meinungen über einzelne Punkte zu pflegen, und es finden noch weitere Sitzungen der von beiden Seiten beteiligten Kommissionen statt. Gleichwohl ist es als wahrscheinlich zu betrachten, daß der Vertrag in den nächsten Tagen fertig wird.“

So und ähnlich lauten nun die offiziellen Mitteilungen schon wochenlang. Man sieht, wie recht der konservative Fraktionsleiter des preussischen Abgeordnetenhauses, Graf zu Limburg-Stürm, hatte, als er in seiner an bedeutsamen Äußerungen und beherzigenswerten Betrachtungen reichen Entschlüsse am vergangenen Sonnabend über die Handelsvertragsfrage folgendes ausführte:

„Der Zeitpunkt der Unterzeichnung dieses Vertrags bedarf nicht, in dem wir doch der Regierung eine Stütze für die Verhandlungen in der Hand geben hätten, fünf unsere Wahrnehmungen auf diesem Gebiete eine Reihe dritter Enttäuschung gewesen. Am 31. Dezember 1902 hatten die bestehenden Handelsverträge gegültigt werden — es ist nicht gelungen. Wir haben den Grund

Hauselkammer zu Halle a. S.

Halle a. S., 18. Januar.

Die Eröffnung der heutigen Besamigung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Gledner, bekanntgegeben...

1. Aus der Geschäftsordnung für die Hauselkammer zu Halle lauten § 10: Demnach § 82 des Hauselkammergesetzes...

2. Um effiziente Anstellung und Weiterbildung als Bücherrevisor hat sich Herr Carl Eiler in Halle...

3. Der Bericht über die Tätigkeit der Hauselkammer seit der letzten Besamigung am 26. Oktober 1904...

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., 18. Januar.

Ein nationaler Gedankengang. Der heutige 10. Januar bildet einen nationalen Gedankengang...

Die Baukommission empfahl in ihrer gestern Sitzung der Stadtkörpersammlung die Genehmigung eines mit Herrn Baumeister...

59 200 Wohnungen 2222 (3,75 %) unbemietet waren. In den letzten 10 Jahren stieg...

Table with 4 columns: Location, 1899, 1900, 1901. Rows: Halle, Magdeburg.

Die Schwankungen des Brotpreises bewegen sich nach in beiden Richtungen...

Der Evangelische Bund (Zweigverein Halle) hielt gestern Abend im „Evangelischen Vereinshaus“ seine diesjährige Generalversammlung ab...

Evangelischer Bund. Am kommenden Sonntag, 22. Januar, 8 Uhr abends...

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. Die nächste Sitzung...

Die gemeinschaftliche Dreierkassette bestoh. Die aufstehende Dreierkassette der Sattler, Tapetierer, Dekorateur, Maler, Lackierer...

Der vierthelbige Begehrverein hielt gestern Abend im Hotel „Stadt Berlin“ seine 26. Jahresversammlung ab...

Die Sektion Halle des Deutschen und österreichischen Alpenvereins...

Apollo-Theater. Daß die Direktion in ihren Engagements eine glückliche Hand hat...

Heute eine Dreiernummer im Mittelpunkte des Gesangs. Das Publikum ist in dieser Hinsicht geradezu verblüfft...

Wald-Theater. Am 15. d. Mts. verabschiedete erste Spielplan im neuen Jahre...

Reiseplan. Durch den Herrn Gg. Regierungsrat Friesse aus Magdeburg werden jetzt geleistet die höhere Waisenanstalt...

Abendbühnen. Zu der Straßflache gegen die Frau Wädelmeier...

Schwüdel? Seit einiger Zeit soll sich in unserer Stadt ein Mann herumtreiben...

Für Gesellschaften und Festlichkeiten empfehlen wir aus unserer Stadtküche: vollstellige

Lebensmittel, warme und kalte Einzelgerichte,

sowie fertige Suppen, Ragouts, Frikassees, Timbals von Fisch, Hummer, Austern, Pasteten, Majonnaisen, Salat etc. in hochparter, geschmackvoller, vornehmer Ausführung zu sehr billigen Preisen.

Pünktlichste Lieferung, nach auswärts ohne Preiszuschlag.

Pötte & Koskowski.

